1 Einleitung

»›Vater der Tiere und Menschen‹, so sprach das Pferd und nahte sich dem Throne des Zeus, ›man will, ich sei eines der schönsten Geschöpfe, womit du die Welt geziert, und meine Eigenliebe heißt es mich glauben. Aber sollte gleichwohl nicht noch verschiedenes an mir zu bessern sein?‹ ›Und was meinst du denn, das an dir zu bessern sei? Rede, ich nehme Lehre an‹, sprach der gute Gott und lächelte.

›Vielleicht‹, sprach das Pferd weiter, ›würde ich flüchtiger sein, wenn meine Beine höher und schmächtiger wären; ein langer Schwanenhals würde mich nicht verstellen; eine breitere Brust würde meine Stärke vermehren; und da du mich doch einmal bestimmt hast, deinen Liebling, den Menschen, zu tragen, so könnte mir ja wohl der Sattel anerschaffen sein, den mir der wohltätige Reiter auflegt.‹

›Gut‹, versetzte Zeus, ›gedulde dich einen Augenblick!‹ Zeus, mit ernstem Gesichte, sprach das Wort der Schöpfung. Da quoll Leben in den Staub, da verband sich organisierter Stoff; und plötzlich stand vor dem Throne – das häßliche Kamel.

Das Pferd sah, schauderte und zitterte vor entsetzendem Abscheu.

›Hier sind höhere und schmächtigere Beine‹, sprach Zeus; ›hier ist ein langer Schwanenhals; hier ist eine breite Brust; hier ist der anerschaffene Sattel! Willst du, Pferd, daß ich dich so umbilden soll?‹

Das Pferd zitterte noch.

›Geh‹, fuhr Zeus fort; ›dieses Mal sei belehrt, ohne bestraft zu werden. Dich deiner Vermessenheit aber dann und wann reuend zu erinnern, so daure du fort, neues Geschöpf‹ – Zeus warf einen erhaltenden Blick auf das Kamel – ›und das Pferd erblicke dich nie, ohne zu schaudern.‹«

(Gotthold Ephraim Lessing, Zeus und das Pferd, Werke 1 [München 1970] 233 f.)

Die Ausgangsbasis dieser Arbeit bildet eine 67 Stücke umfassende Sammlung von Kamelstatuetten im Museum Fünf Kontinente München, die hier größtenteils zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert werden und der »Sammlung Daum« angehören, die im heutigen Jemen erworben wurde. Die Erlaubnis zur Bearbeitung dieser Stücke verdanke ich dem Leiter der Abteilung Islamischer Orient beim Museum Fünf Kontinente München, Herrn Prof. Dr. Jürgen Wasim Frembgen. Zusätzlich werden Objekte aus anderen Museen (z. B. British Museum London, Louvre Paris, Kunsthistorisches Museum Wien, Museum für Völkerkunde Hamburg, Vorderasiatisches Museum Berlin) in die Studie mit einbezogen.

Derzeit ist mir keine Studie bekannt, die in der hier vorgelegten Weise alle wichtigen Bereiche der Forschung zum Thema Dromedar miteinander verknüpft. Bisher dienten archäologische Objekte eher als Beleg für andere Forschungsgebiete. Einige Arbeiten möchte ich an dieser Stelle hervorheben: Ilse Köhler[1] stellt in den Mittelpunkt ihrer Arbeit die Zoologie, allerdings werden erste archäologische Funde als Belege der Domestikation herangezogen; Jan Retsö[2] verdanken wir einen wichtigen Aufsatz zur Domestikation und zur Verbindung des Kamels mit der Weihrauchstraße, bei dem aber altsüdarabische Textbelege und archäologische Objekte fehlen; bei einem weiteren wichtigen Aufsatz zur Domestikation und zur Bedeutung des Kamels von Burkhard Vogt[3] bilden die Kamelbestattungen dessen Grundlage. Es ließen sich noch weitere ältere Forschungen aufzählen, doch ist allen gemein, dass erstens die altsüdarabischen Kameldarstellungen lediglich eine untergeordnete Rolle spielten und zweitens die archäologischen Objekte nicht in diesen komplexen Rahmen gestellt werden, wie er hier gegeben ist.

Ziel dieser Arbeit ist es nun, die altsüdarabischen Kameldarstellungen in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen und sie im Hinblick auf Stil, Chronologie und Bedeutung des Kamels (Dromedars) zu erforschen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung des Kamels und der Untersuchung der Fragestellung, inwieweit die Kamelkarawanen als Vermittler für den kulturellen Austausch mit der Mittelmeerwelt gelten können – das Kamel quasi ein ›Kontaktmittel‹ darstellt. Vervollständigt wird diese Studie durch eine Zusammenstellung aller mir bekannten epigraphischen Belege aus dem altsüdarabischen Raum zum Thema Kamel (Dromedar), welche die Bedeutung dieses Tieres veranschaulichen. Zudem gibt diese Studie einen übergreifenden Überblick über die Forschungen zum Dromedar in der Altertumskunde.

So wird zunächst die Geschichte Altsüdarabiens (3. Jt. v. Chr. – 632 n. Chr.), der »Arabia felix« der klassisch

1 Köhler 1981.
2 Retsö 1991.
3 Vogt 1994.

antiken Autoren[4], und die geographische Region vorgestellt, aus der diese Stücke stammen (Jemen, ʿOmān etc.). Anschließend folgt eine kurze Zusammenfassung des Forschungsstandes zur Evolution des Kamels. Ausgehend von der Beschreibung der Gattung und der Entwicklung des Kamels wird die Forschungsliteratur zum Domestikationsprozess mit dem Ziel referiert, den zeitlichen Ablauf hoffentlich abschließend festschreiben zu können. Die Vorstellung der natürlichen und für den Menschen sinnvoll nutzbaren Eigenschaften des Kamels (ausdauernd, genügsam, zäh, kräftig etc.) schließen sich an, untermauert von klassisch-antiken Quellen wie Herodot oder Plinius, die sich bereits mit diesem Tier auseinandersetzten und teilweise zu erstaunlichen Aussagen kamen, obwohl die Kamele in der Zeit im Mittelmeerraum nicht so verbreitet waren.

Besonders hervorzuhebende Eigenschaften der Kamele wie Ausdauer und Genügsamkeit lassen diese Tiere zu den wichtigsten Lasttieren werden, die die Arabische Halbinsel kennt. Aus diesem Grund widmet sich ein Unterkapitel der Weihrauchstraße. Hier wird versucht, zum einen die Bedeutung des Weihrauchs für die Mittelmeerwelt herauszuarbeiten und zum anderen die Rolle des Kamels als notwendiges ›Transportmittel‹ zu schildern. Ein möglicher Datierungsansatz dieser wichtigen Handelsstraße, gestützt auf die klassisch-antiken Autoren, beschließt die Ausführungen.

Die epigraphischen Funde, die hier statistisch erfasst und ausgewertet werden, bilden eine wichtige Voraussetzung, um die archäologischen Befunde zu interpretieren. Den Weihinschriften ist dabei ein Unterkapitel gewidmet und zusätzlich ein Annex, in dem sie in Transkription und Übersetzung aufgeführt werden. Dabei ist mir durchaus bewusst, dass für einige der hier aufgeführten Inschriften eine Neuedition notwendig wäre. Aus diesem Grund sind die für die Arbeit wichtigen Passagen herausgezogen mit der Bitte um Nachsicht, wenn die Übersetzung epigraphische Lücken aufweist. Die hier vorgelegte Studie trägt ein Zitat aus einer Weihinschrift als Titel, um deren Bedeutung für die Deutung der Kamelstatuetten zu verdeutlichen.

Für das hier vorgestellte archäologische Material wurde versucht, eine mögliche chronologische Reihenfolge zu erkennen. Dafür war es notwendig, das Material nach stilistischen Gruppen zu ordnen, wobei zunächst durch allgemeinverbindliche Charakteristika die Gruppe definiert wird und anschließend ein ausführlicher Katalog die dazugehörigen Objekte aufführt. Die Auswertung der untersuchten Stücke erfolgt zunächst im Hinblick auf Material, Herstellungsverfahren und Erhaltungszustand, sodann aufgrund der tiefgreifenden Bedeutung des Kamels für die Menschen der altsüdarabischen Region als Last- und Reittier und vor allem im religiösen Kontext. Zudem wird die vorgeschlagene Reihenfolge der stilistischen Entwicklung der Statuetten diskutiert und mit archäologischen Vergleichsbeispielen (z. B. Stelen, Felsbilder, Terrakotten) aus der Region selbst, von der Arabischen Halbinsel, aus dem Vorderen Orient und der Mittelmeerwelt verbunden. Ziel ist es, die Stücke der Studie in einen zeitlichen Rahmen einzuordnen und mögliche Einflüsse der Mittelmeerwelt durch den sich entwickelnden Kulturaustausch aufzuzeigen, die zur Veränderung der Charakteristika der einzelnen Gruppen geführt haben könnten.

Wenn hier von Kamelen die Rede sein wird, so bezieht sich dieser Begriff ausschließlich auf das Dromedar, da das Trampeltier in Altsüdarabien nicht verbreitet war. Auch die in altsüdarabischen Inschriften verwendeten Begriffe werden ausschließlich in der Bedeutung »Dromedar« verstanden[5].

Die hier verwendeten Schreibweisen der geographischen Namen orientieren sich an der Karte, die von Ueli Brunner und Christian Robin in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Staatlichen Museum für Völkerkunde München, heute Museum Fünf Kontinente, entwickelt wurde[6]. Die Schreibweise der Personennamen beruht zum großen Teil auf der Publikation von Salem Ahmad Tairan[7].

1.1 Geographischer und zeitlicher Raum

1.1.1 Geographie

Das antike Südarabien (Abb. 1) umfasste in erster Linie den heutigen Jemen, Ḏofār im heutigen ʿOmān sowie das Gebiet von Nagrān im heutigen Saudi-Arabien[8]. Geographisch entspricht diese Region Südwestarabien, die in mehrere Großlandschaften unterteilt wird: Von West nach Ost erstreckt sich zunächst am Roten Meer eine 50–70 km breite Ebene, die Tihāma (»Heiße Erde«). Dazu gehören sowohl die bis 200 m ansteigende Küstenebene als auch das sich anschließende hügelige Gebirgsvorland bis 760 m. Dieses Vorland geht unmittelbar in ein steil aufragendes Randgebirge über, gefolgt vom zentralen Hochland ab 2100 m. Dem Hochland schließt sich dann nach Osten ein wüstenhaftes inneres Hochplateau an. Hier befanden sich in den Tälern die großen Oasen wie beispielsweise Mārib, die Hauptstadt des Sabäischen Reiches. Die Oasen wurden durch den sog. Sayl

4 »Arabia felix« ist die lateinische Bezeichnung, die griechischen Texte sprechen von »Arabia eudaimon«, beides Begriffe für eine Gegend, die durch den Handel mit Weihrauch zu ungekanntem Reichtum gekommen sein soll. Zur Begrifflichkeit s. ʿAbdullah 1998, 27; Cuvigny 1998, 48. Diese Meinung schlägt sich auch in einem Gedicht des Horaz nieder, der Iccius Arabien um seine Schätze beneiden und dem unbesiegten Sabaʾ mit Krieg drohen lässt (Hor. carm. I 29).

5 Noch in heutiger Zeit gibt es ein Sprichwort, welches zeigt, dass den Arabern das Trampeltier nicht so vertraut ist: »Wenn die Katze Datteln frißt, das Pferd Zwillinge wirft und das Kamel zwei Höcker hat, so bricht die Auferstehung an« (Hess 1938, 80).

6 Robin – Brunner 1997.

7 Tairan 1992.

8 Daum 1988, 14.

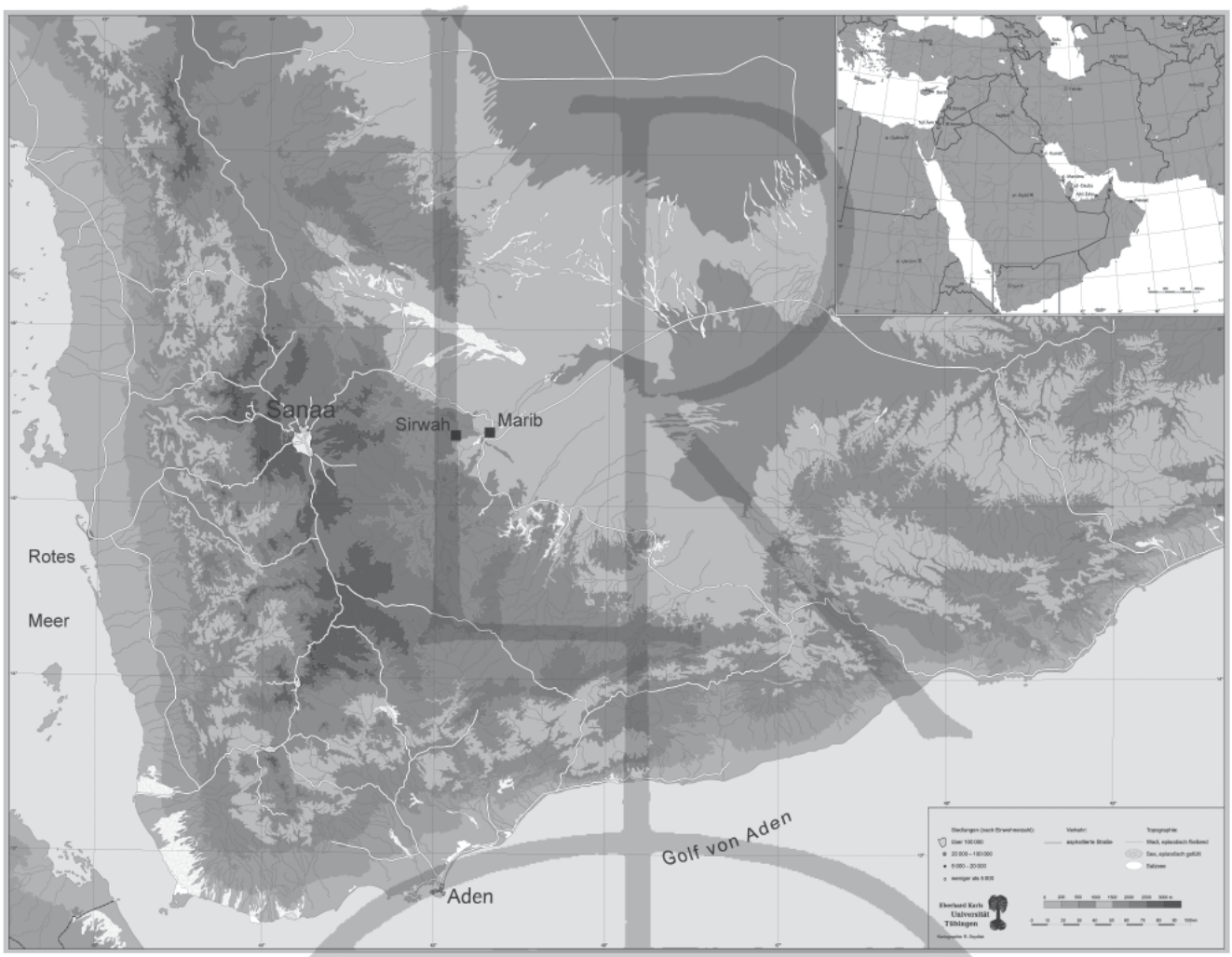

Abb. 1 Karte Südarabiens

bewässert, ein starkes Fließwasser aus den Bergen, welches in den Regenzeiten die Wādīs füllte und mittels aufwendiger Damm- und Kanalsysteme auf die Felder geleitet wurde[9].

Von Süd nach Nord ist der Aufbau ähnlich. Es gibt zunächst einen Küstenbereich von 20–50 km Breite, allerdings mit einem Wechsel von Steil- und Flachküste. Dann folgt wiederum ein Randgebirge mit Höhen bis zu 1000 m, das in das sog. Südarabische Tafelland mit Höhen bis 2000 m übergeht. Über das dazugehörige öde Kalksteinplateau al-Ǧawl gelangt man in das berühmte Wādī Ḥaḍramawt. Nach Nordwesten schließt sich die Wüste Ramlat as-Sabatein an, an deren Rand einst die Zentren der südarabischen Reiche lagen. Weiter im Norden geht diese in die große innerarabische Wüste Rubʿ al-Ḫālī über. Östlich des Ḥaḍramawt liegt Ḏofār, das Weihrauchland. Hier wächst Boswellia Sacra, der als Stammpflanze des Weihrauchs gilt. Diese Art ist ausschließlich hier, auf Soqotra und im heutigen Somalia zu finden[10]. Zusammen mit der in der Umgebung von ʿAden wachsenden Myrrhe zählte der Weihrauch zu den begehrtesten und teuersten Aromata, und der Handel mit diesen Gütern verschaffte dieser Region den legendären Reichtum[11]: Dies soll im Kap. 1.4 noch eingehender betrachtet werden.

Klimatisch sind zwei Zonen zu unterscheiden: zum einen das tropische Klima in den Küstenregionen, zum anderen das subtropische Klima im Hochland, in den Oasen und im Ḥaḍramawt[12].

9 Nebes 1996, 15. – Zur altsüdarabischen Bewässerungstechnologie s. z. B. Brunner 1998, 58 f. oder Brunner 2001/2002.

10 Dornisch 1993–94, 13.

11 Bereits in der Bibel wird eine Gesandtschaft der Königin von Sabaʾ zu Salomon beschrieben, die diese Aromata mitbrachte: 1 Kö 10, 1–13 sowie 2 Chr 9, 1–12. Ebenso findet sich diese Erzählung auch im Koran: Sure 27. Zu Kunst und Legende der Königin von Sabaʾ in verschiedenen Kulturen s. Daum 1988. Weitere Belege liefert der Periplus Maris Erythraei, zu Myrrhe s. Periplus Maris Erythraei 7, 3, 20 f.; 24, 8, 9 f.; zu Weihrauch Periplus Maris Erythraei 27, 9, 8–10; 29, 9, 24–29; 32, 10, 26–33, 11, 8; zu Myrrhe und Weihrauch Periplus Maris Erythraei 8, 3, 30 f.; s. dazu auch Casson 1989, 118–120. 122. 154–156. 162. 170–173 und Müller 1988. Zum Periplus Maris Erythraei allgemein s. Salles 1993; Casson 1995. Die Faszination an der Königin geht sogar so weit, dass sie Eingang fand in die Geschichten um Dagobert Duck von Disney: Auf den Spuren der Königin von Saba, Abenteuer aus Onkel Dagoberts Schatztruhe 7 (Köln 2005).

12 Schippmann 1998, 5–7.

1.1.2 Geschichtlicher Abriss

In Teilen der Region konnte bereits eine Besiedlung im Paläolithikum und Neolithikum[13] nachgewiesen werden, besonders im jemenitischen Hochland, in der Tihāma und im Ḥaḍramawt. Surveys durch das Oriental Institute der Universität von Chicago in der Umgebung von Ḏamār ergaben, dass bereits im frühen 3. Jt. v. Chr. große Siedlungen mit zahlreichen Terrassenfeldern in dieser Region des Hochlandes bestanden[14]. Belege für eine bronzezeitliche Kultur im 2. Jt. v. Chr. fanden sich im Ḫaulān, südöstlich der heutigen Hauptstadt Ṣanʿāʾ[15], im Wādī Ḏana bei Mārib[16] sowie in Ṣabir[17]. Diese Belege stehen jedoch leider nicht in einer kulturellen Entwicklung zur folgenden Periode. Daher wird angenommen, dass im 2. Jt. v. Chr. semitisch sprechende Bevölkerungsgruppen aus dem Norden der Arabischen Halbinsel in den südarabischen Raum eingewandert sein könnten[18].

Im 1. Jt. v. Chr. beginnt dann die historisch besser fassbare Zeit oder, um es mit den Worten von Norbert Nebes zu sagen, »… die Sabäer, wie auch ihre unmittelbaren Nachbarn … [werden] erst zu Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. historisch greifbar«[19]. Diese Periode kann aus heutiger Sicht grob in zwei große Abschnitte eingeteilt werden:

1.1.2.1 Die Zeit der großen Karawanenreiche

Der erste Abschnitt ist die Zeit der großen Karawanenreiche[20], die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Das früheste uns bekannte altsüdarabische Reich ist Sabaʾ mit der Hauptstadt Mārib. Ab wann man von einer staatsähnlichen Struktur im weitesten Sinne sprechen kann, ist immer noch umstritten. Seit kurzer Zeit liegen Forschungsergebnisse des Deutschen Archäologischen Instituts vor, die für einen der großen Tempel in der Oase von Mārib, den Barʾān-Tempel, einen Vorgängerbau aus dem 10. Jh. v. Chr. belegen[21]. Ebenso datiert der neu entdeckte ›Fünf-Pfeiler-Bau‹ in Ṣirwāḥ in die Zeit um 900 v. Chr.[22]. Untersuchungen der Bewässerung in der Oase von Mārib ergaben eine Nutzung bereits seit dem späten 3. Jt. v. Chr.[23]. Erstmals erwähnt wird Sabaʾ, abgesehen von der legendären Erzählung der Bibel[24] und der des Koran[25], in neuassyrischen Herrscherinschriften des 8. und 7. Jhs. v. Chr.[26]: 715 v. Chr. erhält Sargon II. und 685 v. Chr. Sanherib Geschenke von sabäischen Königen. Damit ergibt sich die erste absolute Datierung dieses Reiches[27]. Verbinden lassen sich diese außersabäischen Angaben nun mit zwei Inschriftensteinen in Ṣirwāḥ im sabäischen Kernland, nämlich den beiden Tatenberichten des Yiṯaʿʾamar Watar bin Yakrubmalik und des Karibʾil Watar bin Ḏamarʿalī[28]. Wie Nebes anschaulich darlegt, handelt es sich bei Ersterem um den bei Sargon II. genannten Itaʾamar, den Sabäer[29]. Letzterer ist wiederum der von Sanherib genannte Herrscher Karib'ilu, der Edelsteine und Aromata als Geschenk brachte, die Sanherib später beim Bau seines Bīt akīti (dem Neujahrsfesthaus) in die Fundamente legen ließ[30].

Aufgrund der jedoch derzeitig noch lückenhaften frühen Zeit muss man mit Nebes festhalten, dass »wir die Sabäer im Vergleich zu den anderen Hochkulturen des Alten Orients zwar relativ spät, aber dafür plötzlich und bereits als Territorialstaat mit durchaus expansiven Tendenzen ohne erkennbare Formationsphase in Südwestarabien antreffen«[31].

Das Sabäische Reich, das am besten erforschte und belegte Reich der altsüdarabischen Staaten[32], war lange Zeit die vorherrschende Macht[33]. An dessen Spitze standen zu Beginn sog. Mukarribe. Dieser Begriff wurde in der früheren Forschung als »Priesterfürst« übersetzt, in der neueren Forschung führt man ihn auf die semitische Wurzel *karaba* zurück, was soviel bedeutet wie »Strick flechten« oder »Verbindung stärken«, und übersetzt Mukarrib als »Vereiniger des Landes«[34]. Beide Möglichkeiten sind jedoch nicht sicher.

Eine große Blüte erlebte das Reich unter den beiden bereits oben erwähnten Yiṯaʿʾamar Watar bin Yakrubmalik und Karibʾil Watar bin Ḏamarʿalī sowie unter dem Nachfolger des Karibʾil, Yadaʿʾil Ḏariḥ, in der 2. Hälfte des 8. bis

13 Schippmann 1998, 28–31.
14 s. die einzelnen Jahresberichte unter <oi.uchicago.edu/research/projects/yem/> (08.08.2015) sowie den Artikel zum Ḏamār-Projekt auf ebendieser Seite.
15 de Maigret 1987; de Maigret 1988; Schippmann 1998, 31 f.
16 de Maigret 1988, 38 f.
17 Vogt 2000; Nebes 2001, 428 f.
18 Müller 1987, 50; Nebes 2001, 429. Zu philologischen Argumenten s. Nebes 2001, 430–433.
19 Nebes 2001, 427.
20 Zur Geographie der Reiche s. von Wissmann – Höfner 1952.
21 <old.dainst.org/de/project/marib-baran-tempel?ft=all> (14.08.2015).
22 <old.dainst.org/de/project/sirwah?ft=all> (14.08.2015).
23 Müller 1987, 50; Schippmann 1998, 47 f. s. auch den Jahresbericht der Außenstelle Sanaa in: AA 2008/2, 273–275.
24 s. Anm. 11.
25 Sure 34.
26 Cassin u. a. 1967, 206–209; Doe 1975, 64 f. 79–101; Audouin u. a. 1987, 74 f.; Müller 1987, 50; Daum 1988, 13 f.; Nebes 2001, 427. Zur ersten Nennung eines südarabischen Reiches – Sabaʾ – unter Tiglatpileser III. (744–727 v. Chr.) s. Liverani 1992, 111. Zur Inschrift einer Kamelkarawane mit 200 Tieren aus Sabaʾ und Tayma in Mesopotamien s. Cavigneaux – Khalil Ismail 1990, 321–456.
27 von Wissmann 1976, 329 f.; Rathmann 1971, 7 f. – Zu Sargon II. s. ANET 285. – Zu Sanherib s. Berlin VA 8248.
28 Müller 1985; Nebes 1999; Nebes 2007.
29 Nebes 2007.
30 Nebes 1999, 66; Nebes 2007, 25.
31 Nebes 1996, 20.
32 Daum 1988, 11. 14 f.
33 Bengtson 1965, 382–385; Grimal 1965, 296–298; Müller 1987, 50; Schippmann 1998, 49.
34 Vgl. Beeston u. a. 1982, 78.

zur 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr., unter denen es seine größte Ausdehnung von Nagrān im Norden, den Rand der Wüste im Osten bis in Teile des Hochgebirges im Westen und Süden erreichte. In dieser Zeit wurden die großen Tempel des Mondgottes ʾAlmaqah in Mārib und Ṣirwāḥ umfangreichen Bauvorhaben und Ausbauten unterworfen[35].

Im 4. Jh. v. Chr. änderte sich das Bild. Einige Vasallen erkämpften sich jetzt ihre Unabhängigkeit[36].

Hier ist zunächst das Minäische Reich[37] zu nennen mit der Hauptstadt Qarnāwu (heute Maʿīn). Das Kerngebiet lag in der Oase von al-Jawf. Eine weitere wichtige Stadt dieses Reiches ist Yaṯill (Barāqiš). Seit dem 4. Jh. v. Chr. kontrollierte dieses Reich große Teile der Weihrauchstraße[38], es besaß sogar eine Kolonie weit im Norden in Dedān, dem heutigen al-ʿUlā in Saudi-Arabien. Weitreichende Handelsbeziehungen führten die Minäer bis nach Delos, wo zwei Händler ihrem Mondgott Wadd einen Altar[39] stifteten. Auffällig ist, dass Maʿīn im Tatenbericht des Karibʾil Watar[40] nicht erwähnt ist. Es scheint, als habe es das Reich Maʿīn damals noch nicht gegeben[41]. Jedoch findet sich zumindest eine inmitten des Tales des Jawf gelegene Stadt, Naššān, die von ebendiesem bereits im 7. Jh. v. Chr. besiegt wurde. Der dort befindliche Tempel der Banāt ʿĀd existierte schon im 8. Jh. v. Chr., vielleicht sogar früher[42].

Ebenfalls um 400 v. Chr. erreichte auch Qatabān[43] seine Selbständigkeit von Sabaʾ. Das Kerngebiet lag im Wādī Bayḥān, die Hauptstadt war Tamnaʿ[44]. Es wird erstmals im Tatenbericht[45] des bereits erwähnten Yitaʿʾamar Watar bin Yakrubmalik, hier als Hauptgegner der Sabäer, und dann noch einmal in dem des Karibʾil Watar genannt, hier dann als Vasall von Sabaʾ. Seit Erlangen der Unabhängigkeit konnte es sein Gebiet beträchtlich erweitern. Es reichte jetzt bis zum Indischen Ozean. Für knapp drei Jahrhunderte war es politisch, wirtschaftlich und kulturell bedeutsam[46].

Ḥaḍramawt mit der Hauptstadt Šabwa[47] war das dritte Reich, das sich im 4. Jh. v. Chr. von Sabaʾ befreite. Dieses Reich umfasste im Altertum nicht nur das gleichnamige Wādī im Osten des heutigen Jemen, sondern es reichte bis in den ʿOmān und war dort im Besitz der schon erwähnten Weihrauchregion Ḏofār. Es grenzte im Süden bis an den Indischen Ozean sowie im Norden an die große Wüste Rubʿ al-Ḫālī und spielte eine wichtige Rolle im Weihrauchhandel[48].

Ein letztes zu nennendes Reich war das von Ausān[49] mit der Hauptstadt Miswara, das ausgedehnte Handelsbeziehungen zu Ostafrika bis Sansibar unterhielt. Das Kerngebiet lag im Hochland, welches sich im Norden bis Bayḥān, dem Wādī Marḫa und den Tälern von Niṣāb ausdehnte, im Südosten bis Auḏilla und Daṯīna. Auch die Küstenregion mit dem für den Seehandel wichtigen Hafen ʿAden gehörte in den Herrschaftsbereich von Ausān. Es wird auch im Tatenbericht des Karibʾil Watar aus der 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. genannt, wo berichtet wird, dass das Reich vernichtend geschlagen und dem Reich von Qatabān einverleibt wurde[50].

1.1.2.2 Die Zeit der Machtverschiebungen bis zur Eingliederung in das muslimische Reich

Im letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. bahnte sich eine weitere Machtverschiebung an[51]. Mit Hilfe von Sabaʾ konnten sich zwei ehemalige Stammesgebiete von Qatabān, Ḥimyar[52] und Radmān, befreien. Viele Gebiete gingen Qatabān verloren, besonders die wichtige Küstenregion[53]. Große Teile von Qatabān fielen auch an Sabaʾ zurück. Sabaʾ konnte außerdem das Minäische Reich wiedererobern, welches bereits im 4. Jh. v. Chr. abgefallen war. Nach dem Ende des Minäischen Reiches begannen die Nabatäer, die Weihrauchstraße zu beanspruchen[54]. Dieser Handelsweg war auch für die Römer interessant, die ihrerseits gegen Ende des 1. Jhs. v. Chr. versuchten, diese Handelsstraße unter ihre Kontrolle zu bringen[55]. Ein weiterer Grund, der das Interesse der Römer weckte, war der Seeweg nach Indien. Der griechisch-ägyptische Seefahrer Hippalos soll um 100 v. Chr. den Monsun entdeckt haben und damit den direkten Weg nach Indien[56].

35 Ich danke M. Schnelle für diesen Hinweis.
36 Daum 1988, 14 f.
37 Bengtson 1965, 379–382; Grimal 1965, 295 f.; Doe 1975, 66–69; Müller 1987, 50 f.; Schippmann 1998, 50.
38 Bereits vorher gab es schon kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Sabaʾ und Maʿīn. Die Inschrift RES 3943 berichtet von einem Feldzug der Sabäer gegen die Stämme im Gebiet von Nagrān, um »die bislang sabäisch kontrollierten Karawanenwege« zu sichern. s. dazu auch Nebes 2005, 333, ebenso eine minäische Inschrift aus Barāqiš, s. dazu Audouin u. a. 1987, 74.
39 Daum 1988, 14: 2. Jh. v. Chr. s. auch hier S. 21 mit Anm. 283.
40 RES 3945 und 3946. s. dazu Nebes 1998.
41 Daum 1988, 14.
42 Breton 1998b.
43 Doe 1975, 69–77; Müller 1987, 51.
44 Dies gilt zumindest bis zum 1. Jh. n. Chr., danach wird Hajar bin Ḥumeid zur Hauptstadt. s. zur Geschichte Qatabāns in der Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. Arbach 2002.
45 Nebes 2001, 427 f.
46 Bengtson 1965, 385 f.; Grimal 1965, 298 f.; Schippmann 1998, 52 f.
47 Doe 1975, 101–104; Müller 1987, 51.
48 Bengtson 1965, 386; Grimal 1965, 299; Schippmann 1998, 53 f. Nach Daum 1988, 14 fand sich auf der Insel Delos noch ein weiterer Altar, der eines Kaufmanns aus Ḥaḍramawt.
49 Doe 1975, 77 f.
50 Schippmann 1998, 50 f. Zur Inschrift s. RES 3945.
51 Müller 1987, 51 f.
52 Müller 1987, 52.
53 Müller 1991, 304; Schippmann 1998, 52.
54 Schippmann 1998, 62. s. auch Kap. 1.4.2. S. 17–22.
55 Schippmann 1998, 62 f.
56 Periplus Maris Erythraei 57, 19, 2–7. s. dazu auch Doe 1975, 54 f.; Daum 1988, 15; Casson 1989, 11 f.

Durch die Einverleibung Ägyptens besaß Rom die wichtigen Häfen am Roten Meer. Dem Handel mit Indien standen nur noch die Sabäer und Ḥimyaren im Weg, in deren Häfen bisher die Waren aus Indien umgeschlagen und mit Kamelkarawanen auf der Weihrauchstraße weitertransportiert wurden. Außerdem beherrschten die Sabäer die einzige Zufahrt zum Indischen Ozean, das Bab al-Mandab, die Meerenge zwischen Afrika und Arabien. Ḥimyaren und Sabäer besaßen zudem gute Beziehungen zum Parthischen Reich, welches seinerseits den Landweg nach Indien kontrollierte. So schickte also Augustus den Präfekten von Ägypten Aelius Gallus 25/24 v. Chr. zu einem Feldzug ins ›Glückliche Arabien‹[57]. Vor Mārib aber gaben die Soldaten auf. Das heiße Wüstenklima, die Unkenntnis der Geographie, Wassermangel und Krankheiten zwangen sie, den Rückzug antreten. Auch die Führung durch die Nabatäer hatte ihren Teil dazu beigetragen, denn ihnen lag wenig daran, die Kontrolle der Handelsstraßen an Rom abzutreten, und sie hatten deshalb einen besonders beschwerlichen Weg nach Südarabien gewählt, der an sich schon den Soldaten Unglaubliches abverlangte[58].

Die Ḥimyaren waren Ende des 1. Jhs. v. Chr. die aufstrebende Macht. Einst Vasall Qatabāns[59] konnten sie jedoch, wie bereits erwähnt, im letzten Viertel des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts ihre Unabhängigkeit erreichen. 115 v. Chr. begann die ḥimyarische Ära[60]. Das Kerngebiet lag im jemenitischen Hochland und die Hauptstadt gründeten sie in Ẓafār[61]. Ḥimyar stand von nun an in ständiger Konkurrenz zu Sabaʾ und Ḥaḍramawt und es folgte eine Zeit jahrelanger militärischer und diplomatischer Auseinandersetzungen[62].

Mit dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert beginnt der zweite große Abschnitt in der Geschichte, der geprägt war durch das neue Reich der Ḥimyaren und durch Eingriffe von außen in die Politik dieses Gebietes[63].

Zunächst jedoch eroberte Ḥaḍramawt noch die Reste von Qatabān[64]. In der Tihāma hatten sich bereits die Abessinier angesiedelt. Wohl einst als »äthio-sabäisches Gemeinwesen unter dem dominierenden Einfluss Sabaʾs«[65] in Afrika, im heutigen Äthiopien, gegründet[66], entstand hier zu Beginn des 1. Jhs. n. Chr. das Reich von Aksum mit der Hauptstadt Aksum im nördlichen abessinischen Bergland. Siedler dieses Reiches beanspruchten jetzt große Gebiete der südarabischen Küstenregion für sich[67].

Sabaʾ verlor immer mehr an Einfluss. Im 3. Jh. n. Chr. existierten nur noch zwei Reiche – das sabäo-ḥimyarische unter Führung der Ḥimyaren und das von Ḥaḍramawt[68]. Ende des 3. Jhs. n. Chr. begann Ḥimyar mit seinem Eroberungszug gegen Ḥaḍramawt und konnte dieses Reich kurze Zeit später erfolgreich in seinen Machtbereich einbinden[69]. Ḥimyar war damit die vorherrschende Macht in Südarabien[70].

Im 4. Jh. n. Chr. wird in der Forschung auch das Ende des Polytheismus angesetzt[71]. ʾAlmaqah und die anderen Gottheiten wurden ersetzt durch Raḥmānan, »den Barmherzigen«[72] – den »Herrn des Himmels und der Erde«[73].

In dieser Zeit griff Abessinien immer mehr in die Geschicke Südarabiens ein und eroberte große Gebiete.

57 Res gestae divi augusti V, 18–25 (hrsg. H. Volkmann): *Meo iussu et auspicio ducti sunt* | [*duo*] *exercitus eodem fere tempore in Aethiopiam et in Ar*[*a*]*biam, quae appel* || [*latur*] *Eudaemon,* [*magn*]*aeque hos*[*t*]*ium gentis utr*[*iu*]*sque cop*[*iae*] | *caesae sunt in acie et* [*c*]*om*[*plur*]*a oppida capta: In Aethiopiam usque ad oppi* | *dum Nabata pervent*[*um*] *est, cui proxima est Meroe. In Arabiam usque* | *in fines Sabaeorum pro*[*cess*]*it exercitus ad oppidum Mariba*; Strabo, Geographica 16, 4, 22: Πολλὰ δέ καὶ ἡ τῶν Ῥωμαίων ἐπὶ τοὺς Ἄραβας στρατεία νεωστὶ γενηθεῖσα ἐφ᾽ ἡμῶν, ὧν ἡγεμὼν ἦν Αἴλιος Γάλλος διδάσκει τῶν τῆς χώρας ἰδιωμάτων; von Wissmann 1976, 313–318. 396–428; von Wissmann – Höfner 1952, 249–253; Marek 1993.

58 Die Anwesenheit der Römer in Südarabien mag ein Inschriftenstein in Barāqiš belegen, der eine lateinisch-griechische Bilingue trägt und einem Reitersoldaten zugewiesen werden kann. Barāqiš ist wohl als einzige Stadt längere Zeit ein Standort der Römer gewesen. s. dazu Marek 1994.

59 Müller 1991, 303.

60 Doe 1975, 82; von Wissmann 1976, 418–421.

61 Doe 1975, 83; Müller 1991, 304.

62 Doe 1975, 83 f.; Müller 1991, 304; Schippmann 1998, 54. 61.

63 Schippmann 1998, 64.

64 Schippmann 1998, 63.

65 Diese Begrifflichkeit entstammt einem Hinweis von M. Schnelle, wofür ich ihm herzlich danke.

66 Arnaud 1999, 61 führt das Volk der Hamama in Abessinien auf die Ḥimyaren zurück. Die ältere Forschung sprach bisher vom 6. Jh. v. Chr., als sich wohl die Sabäer in Abessinien ansiedelten. Neueste Forschungen des DAI belegen jedoch, dass dieses Datum in das frühe 1. Jt. v. Chr. zurückdatiert werden muss. s. unter <www.dainst.org> zum Projekt Yeha. Des Weiteren zu den Äthiosabäern s. Nebes 2010.

67 Daum 1988, 15. s. auch Scholz 1984. Zweifel sind laut N. Nebes bezüglich der Frage angebracht, ob die Äthiosabäer als Vorläufer der Könige von Aksum zu sehen sind. Ihm sei für den Hinweis herzlich gedankt.

68 Müller 1987, 53; Schippmann 1998, 65. – Müller 1991, 304: »In den Wirren, die in den ersten drei Jh. nC. in Südarabien herrschten, konnte H. seine dominierende Stellung ausbauen u. vermochte sogar die sabäische Hauptstadt Mārib in Besitz zu nehmen, so daß seine Könige den Titel eines ›Königs v. Saba u. Dhû-Raidān‘‹, auf den sie von Anfang an Anspruch erhoben, zu Recht trugen …«.

69 Müller 1987, 53; Müller 1991, 304; Schippmann 1998, 66.

70 Nach Arnaud 1999, 71 ist der Sieg der Ḥimyaren auf den Einsatz einer Kavallerie zurückzuführen, deren Pferde von den Römern geliefert wurden.

71 Müller 1987, 53; Müller 1991, 307; Schippmann 1998, 67. Eine Pferdestatuette nennt erstmals den Namen des Gottes: CIAS I 2 (1977) 373–386 Nr. F77/o 5/97.11 (J. Pirenne).

72 Schippmann 1998, 67; Nebes 2005, 358 Anm. 197 und zur Inschrift Ja 1028 Nebes 2005, 356–359. Eine weitere Inschrift, die diese Gottheit nennt, ist CIH 541, s. dazu Nebes 2005, 362–367.

73 Müller 1987, 53.

Um die Mitte des 4. Jhs. n. Chr. schickte Kaiser Konstantin II. (337–361 n. Chr.) eine Gesandtschaft unter Theophilos, einem arianischen Bischof, nach Ẓafār, der Hauptstadt der Ḥimyaren[74]. Dieser bekehrte den damaligen Herrscher, und es entstanden drei christliche Kirchen. Das Christentum breitete sich immer weiter aus[75]. Das sabäo-ḥimyarische Reich erlebte im 1. Drittel des 5. Jhs. noch eine große Blüte unter Abukarib Asʾad[76]. Diesem gelang es, das Reich bis Zentralarabien auszudehnen. Es heißt, er sei bis Yaṯrib (Medina) gekommen und dort zum Judentum übergetreten[77]. Auch in der Umgebung des Königs gab es viele Juden, wie Inschriften bezeugen[78]. Unter einem seiner Nachfolger, Yūsuf Asʾar Yaṯʾar, setzte zu Beginn des 6. Jhs. n. Chr. der Kampf gegen die Abessinier und die Christenverfolgung ein. 518 wurde Nagrān erobert und alle dort lebenden Christen getötet[79]. 523 schlug Abessinien zurück und eroberte das sabäo-ḥimyarische Reich[80]. Um 570/575 nahmen perserfreundliche Kreise in Südarabien Kontakt mit den Sasaniden auf und baten um Hilfe gegen die Abessinier[81]. Diese wurde auch gewährt und die Abessinier vertrieben, allerdings nutzten die Sasaniden die Gelegenheit, das Gebiet ihrem Reich einzugliedern. Es wurde 572[82]/590[83]/597/598[84] Satrapie und von einem persischen Gouverneur regiert.

Im Jahr 622 begab sich Muḥammad nach seiner Vertreibung aus Mekka nach Medina. Diese Auswanderung gilt als Beginn der islamischen Ära[85] auf der Welt. 628 trat auch der damalige persische Satrap in Südarabien zum Islam über[86]. 632 musste noch einmal ein Aufstand der Südaraber gegen die islamischen Herrscher niedergeschlagen werden, doch seitdem gehört der Jemen zum muslimischen Reich[87].

Für die hier zu behandelnden Kameldarstellungen ergibt sich entsprechend ein möglicher grober Zeitrahmen vom 1. Jt. v. Chr. bis 632 n. Chr. Dabei verdient besonders der Zeitabschnitt Beachtung, als Altsüdarabien in den Blickwinkel anderer historischer Mächte gerät. Weitreichende Handelsbeziehungen führten die Minäer bis nach Delos und spätestens im 1. Jh. v. Chr. ist der Bekanntheitsgrad dieser Region so groß, dass Rom versucht, diese zu erobern. Beginnt mit dem Bekanntwerden der Region in anderen Gebieten wie Mesopotamien oder der Mittelmeerwelt auch ein Austausch auf kulturellem Gebiet?

1.2 Evolution des Kamels

»Die Natur eines Landes und die Lebensweise seiner Bewohner sind stets auf das engste miteinander verknüpft … Arabiens ausgedehnte Wüsten … haben sich niemals zum Ackerbau geeignet … An dem Sande … haftet nichts. Kein Gras, kein Baum schlägt in ihm Wurzeln und gleichsam, als würde er seine Unstetigkeit jederzeit beweisen wollen, läßt er sich vom Winde nach allen Weltenrichtungen leichten Herzens hintragen … Von den Bergen oder vom Himmel herabströmendes Wasser saugt der Sand gierig auf und scheinbar nur mit Widerwillen gestattet er den Gräsern, Kräutern und Sträuchern der Wüste … ein kümmerliches Dasein, und dies tut er einem einzigen Wesen der Schöpfung zuliebe, dem Kamel, das ihm an Farbe und Beweglichkeit am nächsten steht. Die Wüste oder auch die Halbwüste ist daher das eigentliche Kamelland, und nirgends gedeiht dieses Höckertier besser als im wasserlosen Wüstensande. Der Mensch nun, der in den Wüsten leben will, ist von Natur an das Kamel gewiesen, muß Kamelhirte, Kamelzüchter sein. Kamel und Mensch schließen so einen Bund fürs Leben … So folgt nun der Mensch dem Kamele, das ihm köstliche Milch in üppiger Fülle liefert, und das Kamel dem Menschen, der dem edlen Tiere inmitten der pfadlosen Wüste die Wege zu den ewig wechselnden Weideplätzen zeigt. Wie auf seinen schattenspendenden Garten, der die köstlichsten Früchte trägt, der seßhafte Europäer, so etwa ist der wandernde Beduine stolz auf seine *nâḳa*, die Kamelin, die ihm alles ist. In ihrem Schatten trotzt er der Glut der Mittagssonne auf Märschen, auf ihren Rücken ladet er Haus und Weib und Kind und eilt pfeilschnell über die unabsehbaren Sandsteppen hinweg, einem neuen zeitweiligen Heime zu, wo ihn, seine Teuren und sein edles Roß die *nâḳa* mit ihrer Milch speist und tränkt«[88].

Mit diesen malerischen Worten beschreibt Eduard Glaser seine Eindrücke der heutigen Kamelnomaden. Es ist anzunehmen, dass sich dieser Zustand seit den Tagen der hier zu betrachtenden Zeit nicht wesentlich verändert hat. Schon in vorislamischer Zeit spielte das Kamel in Südarabien eine große Rolle, etwa bei der Unterhaltung der Weihrauchstraße, deren Erfolg sich schließlich auf die Nutzung des Kamels gründete. Dies belegen auch die zahlreichen

74 Müller 1987, 53; Müller 1991, 307; Schippmann 1998, 67 f.
75 Müller 1991, 307.
76 Müller 1987, 53; Schippmann 1998, 68.
77 Müller 1991, 308; ein weiterer König ist genannt Müller 1991, 313.
78 Schippmann 1998, 68. s. auch zum ḥimyarischen Monotheismus Nebes 2008, 17–21.
79 Müller 1987, 54; Schippmann 1998, 70. – Zur Geschichte der Christenverfolgung Müller 1991, 311–322. – Zur Bedeutung Nagrāns s. auch von Wissmann 1976, 465 f. – Zum Ablauf der Ereignisse und ihrer historischen Einordnung s. Nebes 2008.
80 Müller 1991, 318–322; Schippmann 1998, 70: hier erst 525 n. Chr. genannt.
81 Müller 1987, 55; Schippmann 1998, 72.
82 Müller 1991, 325.
83 Nebes 1996, 18.
84 Müller 1987, 56.
85 Nebes 1996, 14.
86 Müller 1991, 325.
87 Schippmann 1998, 72 f.
88 Müller – Rhodokanakis 1913, 31.

Abb. 2 *camelus dromedarius*, das Dromedar, und *camelus baktrianus*, das Trampeltier

Weihinschriften und Votivstatuetten, die es noch zu betrachten gilt.

1.2.1 Gattung

Die einzige rezente Familie der Tylopoden (Schwielensohler)[89] – die Cameliden – teilt sich in altweltliche (*camelus dromedarius*, das Dromedar, und *camelus baktrianus*, das Trampeltier [Abb. 2]) und neuweltliche (Lama und Alpaka) Cameliden. Beide Gattungen gehen auf eine gemeinsame Form in Nordamerika zurück[90]. Im antiken Südarabien ist ausschließlich das Dromedar belegt[91]. Die Nutzung der Cameliden ist vielseitig: Neben der aktiven Leistung als Last- und Reittier spielt auch die passive Leistung als Lieferant für Fleisch, Milch und Wolle eine wirtschaftlich bedeutende Rolle im Leben ihrer Besitzer[92].

»Die altweltlichen Kamele sind so weit zum Haustier geworden, daß die Wildform der einen Gruppe, der Dromedare, völlig unbekannt ist …«[93]. Burchard Brentjes führt diesen Fakt auf das große Interesse zurück, das der Mensch an den Kamelen hatte, nämlich die wirtschaftliche Nutzbarkeit der Tiere[94]. Trotzdem soll hier versucht werden, einen kurzen entwicklungsgeschichtlichen Abriss aufzustellen.

1.2.2 Entwicklung

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass die Entwicklungsgeschichte in Nordamerika am Ende des Tertiärs beginnt. Als erster direkter Ahne gilt Poebrodon, ein etwa rehgroßer Tylopode[95]. In der Protolabis genannten Gattung des Miozän finden sich die ersten kamelartigen Vorfahren. Aus dieser Gattung entwickelt sich u. a. »Procamelus, der Vorfahr von Camelus«[96]. Die nächste Entwicklungsstufe Paracamelus wandert im Pliozän/Pleistozän über die Behringlandbrücke aus Nordamerika nach Eurasien ab und verbreitet sich dann bis nach Osteuropa und -afrika[97]. Möglicherweise gehen beide, Dromedar und Trampeltier, auf eine zweihöckrige Wildform zurück – zumindest ist dies die heute am häufigsten vertretene Auffassung –, beim Dromedar werden die beiden Höcker später in der Evolution durch eine »Bindegewebsbrücke«[98] miteinander verbunden.

1.2.2.1 Domestikation – Der Weg zum Haustier

»Als Haustiere werden im allgemeinen Tiere bezeichnet, die der Mensch zu seinem Nutzen hält und die unter seiner Obhut leben … Dagegen zählt man alle Tiere, die in ihren Lebensäußerungen und in ihrer Populationsdynamik vom Menschen weitgehend unbeeinflußt sind, zu den Wildtieren«[99]. Bei der Unterscheidung spielt die Zahmheit eines Tieres sicher eine wichtige Rolle, kann aber als Kriterium nicht entscheidend sein. Eine anderer wichtiger Punkt ist sicher auch die Veränderung des Lebensraumes der Tiere durch den Menschen, z. B. in der Anlage von Ställen oder der Bereitstellung von Futter. Was letztlich jedoch entscheidend ist, ist der Eingriff des Menschen in den Fortpflanzungsprozess. Bei Haustieren können sich unter primitiven Haltungsbedingungen Unterschiede zur Wildform herausbilden wie eine größere Variabilität in Größe, Gestalt und Färbung des Körpers. Dies ist wohl auf besondere Fortpflanzungsverhältnisse zurückzuführen[100]. Und die Paarung wird bei Haustieren durch den Menschen festgelegt, um die Eigenschaften der Tiere seinen Bedürfnissen anzupassen. Die

89 Köhler 1981, 11.
90 Köhler 1981, 11.
91 Nur eine mir bekannte Ausnahme auf der Arabischen Halbinsel findet sich in einem safaitischen Felsbild. s. dazu Kap. 3.4.1.2 S. 102 mit Anm. 527. 528.
92 Benecke 1994, 323.
93 Brentjes 1960, 23.
94 Brentjes 1960, 23.
95 Köhler 1981, 13.
96 Köhler 1981, 14.
97 Köhler 1981, 14.
98 Köhler 1981, 24.
99 Benecke 1994, 20.
100 Benecke 1994, 23.

Nachkommen unterliegen dabei der »künstlichen Auslese«, bedingt durch die »sexuelle Isolation von Individuen aus dem Wildtierbestand«, die schließlich zu einer »kontrollierten Fortpflanzung durch den Menschen« führt[101].

Im Folgenden soll versucht werden, zunächst den Begriff »Domestikation« für diese Studie zu definieren.

Die Domestikation[102] ist ein langer Prozess[103] von der ersten Begegnung über Gefangennahme[104] und Zähmung[105] und der daraus folgenden zeitweisen Nutzung bis zur Haltung und der damit verbundenen langjährigen Nutzung, gezielten Züchtung und Anpassung des Tieres an den Menschen, an dessen Endpunkt die gleichzeitige Nutzung, Haltung und Züchtung von Tieren in einem Abhängigkeitsverhältnis vom Menschen und dessen Eingriff in die Evolution der Tiere steht.

Dabei ist den Knochen der Tiere oft eine Veränderung abzulesen, z. B. die Verformung der Hufe bei Stallhaltung. Die Kamele werden aber auch heute noch relativ frei gehalten, d. h. nicht in einem Stall, sondern in der ihnen bekannten Umgebung, lediglich mit leicht zusammengebundenen Vorderhufen, um ein zu weites Entfernen zu verhindern. Diese Art der Haltung scheint sich seit der Antike nicht verändert zu haben. Lediglich die Größe der Knochen kann deshalb als Identifikationsmerkmal dienen[106]. Beim domestizierten Kamel sind zusätzlich noch die Brustschwielen von Geburt an vorhanden, bilden also ein Domestikationsmerkmal[107]. Leider können diese in Knochenfunden nicht nachgewiesen werden. »Da die Zucht von Kamelen immer unter weitgehend natürlichen Bedingungen … durchgeführt wurde, scheint sich das Kamel während der Domestikation recht wenig verändert zu haben«[108].

Köhler[109] stellt weitere Probleme beim Domestikationsnachweis der Kamele zusammen. Besonders hervorheben möchte ich den Punkt, dass Kamele keinen intensiven Zuchtbemühungen ausgesetzt und unter natürlichen Bedingungen gehalten wurden. »Der Mensch paßte seine Lebensweise der ihren an und wurde zum Nomaden«[110].

Für die Antike sind die Aspekte der Domestikation wie Haltung und Nutzung mit Sicherheit anzunehmen. Züchtung ist aber auch wahrscheinlich, wie auch verschiedene antike Autoren bestätigen. Im Kapitel 1.3.2 werde ich mich noch einmal ausführlich mit diesem Punkt auseinandersetzen.

Wie bereits an verschiedenen Stellen ausgeführt, gilt die Arabische Halbinsel als ursprünglicher Domestikationsort der Dromedare[111]. Während die einen davon ausgehen, dass sich die Domestizierung im Norden der Arabischen Halbinsel vollzog, lokalisieren die anderen diese im Süden bzw. Südosten[112]. Fest steht, dass auf der Insel Umm an-Nar im heutigen Abu Dhabi Knochen[113] gefunden wurden, die bisher als erste Anzeichen der Domestikation gedeutet wurden und um 2700 v. Chr. anzusetzen sind[114]. Nach Meinung der

101 Benecke 1994, 23.

102 s. zu den fünf Punkten, die eine Domestikation charakterisieren, Köhler 1981, 70; außerdem Benecke 1994, 35–38.

103 So auch Artzy 1994, 134.

104 »Mit Gefangenschaft bezeichnet man einen Zustand, bei dem Tiere aus freier Wildbahn in einer künstlichen, vom Menschen geschaffenen Umwelt leben … Dabei wird man vermutlich von Jungtieren ausgegangen sein« (s. Benecke 1994, 31).

105 »Umgangssprachlich wird als Übersetzung des Wortes Domestikation häufig der Begriff der Zähmung benutzt. Diese Gleichsetzung ist sicherlich falsch« (Benecke 1994, 34).

106 s. dazu die Forschungen von Uerpmann – Uerpmann 2002; von der Driesch – Obermaier 2007.

107 Köhler 1981, 31.

108 Köhler 1981, 125.

109 Köhler 1981, 75–77.

110 Köhler 1981, 76.

111 s. u. a. Schuegraf – Terbuyken 2002, 64; Vogt 1994, 279: zu der heute am weitesten verbreiteten Meinung nach Domestikation auf Arabischer Halbinsel im 3. Jt. v. Chr., basierend auf Knochenfunden. Köhler 1981, 86 f. stellt die verschiedenen Auffassungen zum Domestikationsort zusammen. Eine sehr gute Zusammenfassung der verschiedenen Forschungsmeinungen bietet Retsö 1991.
In einer bronzezeitlichen Schicht einer Muschelhaufen-Stätte an der Küste Saudi Arabiens kam ein Unterkiefer eines Kamels zum Vorschein, der 7000 v. Chr. ^{14}C-datiert. Dies ist ein erster Beleg für das Wildkamel auf der Arabischen Halbinsel, da es in dieser Zeit unwahrscheinlich ist, auf domestizierte Kamele zu treffen. s. Köhler-Rollefson 1993, 182.
Dagegen geht Rathjens 1955, 114 f. noch davon aus, dass die Domestikation in Afrika erfolgte. In Südarabien sei dann das Kamel erst in geschichtlicher Zeit eingeführt, nicht vor Beginn des 2. Jts. v. Chr., wohl von Mesopotamien aus.

112 Köhler-Rollefson 1993, 182: »There is additional evidence for the presence of the dromedary camel from scattered sites in the Emirates and in Oman«. Aufgrund des heute noch fehlenden nachweislichen Überganges einer Wildform zum domestizierten Kamel auf der Arabischen Halbinsel zu schließen, dass sich hier nicht der Ort der Domestikation befunden haben kann (so Jantzen 2009, 11 f.), geht m. E. zu weit: Zum einen ist die Feststellung, dass es sich bei den größeren Knochen um Wildtierknochen handelt, noch nicht lange etabliert und möglicherweise lassen sich noch andere Funde anschließen. Zum anderen liegen zwischen den jüngsten als vom Wildtier abstammenden Knochen und den ältesten Knochen, die domestizierten Tieren zugewiesen werden, nur wenige Jahre – eine Lücke, die durchaus durch weitere Forschungen im Gebiet Südostarabiens geschlossen werden könnte. Gerade der Anstieg der Wildtierknochenfunde am Ende des 2. Jt. v. Chr. und der erste Nachweis von Knochen domestizierter Tiere aus der 1. Hälfte des 1. Jts. v. Chr. aus ein und derselben Region sprechen m. E. dafür, genau hier nach dem Ort der Domestikation zu suchen.

113 Köhler-Rollefson 1993, 182: etwa 200 Knochen.

114 Köhler 1981, 88–91; Köhler-Rollefson 1993, 182; Benecke 1994, 327. Zahlhaas 1996, 149 schreibt, dass sich die frühesten Belege für die Domestikation im Iran und im Südosten der Arabischen Halbinsel im 4. Jt. finden lassen, jedoch unterscheidet sie hier nicht zwischen Dromedar und Trampeltier, was aufgrund der fehlenden Literaturbelege auch nicht mehr nachvollzogen werden kann. Ebenso ist es auch bei Benecke 1994, 326 f. zu lesen, der hier jedoch auch von Kamelen allgemein ausgeht. Er führt weitere Zeichen und Belege für Domestikation an, z. B. in Sistan im Iran, welche sich jedoch eher auf das Trampeltier beziehen, da dieses Areal nicht zum Verbreitungsgebiet der Dromedare gehört.

Wissenschaftler sind Vorkommen von Wildkamelen auf dieser Insel aufgrund fehlender Süßwasserquellen auszuschließen[115]. Neueste Forschungen belegen jedoch, dass teilweise der Wasserspiegel so niedrig war, dass Wildkamele durchaus auf die Insel kommen konnten, indem sie durch das Wasser wateten[116]. Zudem steht mittlerweile fest, dass Wildkamele durchaus in der Lage waren, Salzwasser zu trinken[117].

Zahlreiche Knochenfunde sind in den letzten Jahren ausgegraben worden[118]. Im heutigen ʿOmān liegt die Ausgrabung von Muweilah (VAE). Die Reste *barasti*-ähnlicher[119] Strukturen in Areal B legen eine nomadische Nutzung nahe. Im Gegensatz dazu finden sich im Areal C eher Strukturen einer sesshaften Bevölkerung. Die lokale Fauna bietet überdies ideale Verpflegungsbedingungen für Kamele. Deshalb ziehen die Ausgräber auch die Möglichkeit in Betracht, dass es sich hier um einen Ort der Kamelzüchtung handeln könnte[120].

Wie Norbert Benecke ausführt, bildet für viele Forscher der aufkommende Kupferbergbau im ʿOmān Ende des 5./Anfang des 4. Jts. v. Chr. den Auslöser für die Domestikation des Dromedars, da für den Transport von den Bergbausiedlungen zur Golfküste ausdauernde und genügsame Tiere benötigt wurden[121]. Nach Köhler[122] scheint es sehr unwahrscheinlich, dass Fleischbedarf eine größere Rolle bei der Domestikation gespielt haben könnte, da die Tiere nur langsam heranwachsen und auch die Geburten nur in größeren Abständen erfolgen. Fraglich ist ebenso der Anreiz der Milchproduktion. Wie Köhler betont, ist es auffällig, dass in allen Kulturen, in denen das Kamel eine bedeutende Rolle einnahm, das Dungsammeln eine große Bedeutung besaß. Dies habe möglicherweise zu einer Annäherung an Wildtiere geführt. Entsprechend wird es nicht als unwahrscheinlich angesehen, »daß eine nähere Bekanntschaft des Menschen mit dem Kamel nicht aus einer Jäger-Beutebeziehung entstand …«. Nach Köhler war von Anfang an eine gewisse Zahmheit das wichtigste Kriterium, welches die Menschen dazu brachte, sich den Kamelen zu nähern. Aufgrund der Größe der Tiere und den beschränkten Nahrungsvorkommen war es nicht möglich, sie einzusperren und künstlich zu ernähren, weshalb nur die Hütung als Halteform in Frage kam – auch diese beschränkte sich vorrangig auf gleichmütigere und weniger scheue Tiere. »›Umgänglichkeit‹ stellt also das Domestikationsmerkmal der Kamele dar … Mit der wachsenden Zahmheit erkannte der Mensch das Potential des Kamels als Lasttier«[123].

Nach Brentjes 1960, 33. 41. 44 erfolgte die Zähmung im ausgehenden 4. Jt. in Arabien-Palästina, die Domestizierung findet sich dann Ende des 3. Jts. in Palästina und Zypern und verbreitet sich in der Folgezeit nach Mesopotamien und Ägypten. Handelt es sich bei der Tontafel aus Tell Asmar tatsächlich um eine Kameldarstellung, dann »können wir das Kamelreiten bereits im ausgehenden 3. Jahrtausend sicher belegen« (Brentjes 1960, 45). Nach Pohl 1950, 253 »ist die allerdings nicht häufige Wiedergabe des gezähmten Kamels in sesshaften Zentren Mesopotamiens wenigstens bis in (sic!) 3. Jahrtausend hinein in ziemlich geschlossener Folge gesichert«.
Die am meisten verbreitete Meinung besagt, dass das Kamel im 13.–12. Jh. v. Chr. domestiziert wurde, s. beispielsweise W. F. Albright Ende 12. Jh. v. Chr. s. zu den verschiedenen Referenzen bei Retsö 1991, 187–190 sowie beispielhaft von Wissmann 1975, 8; Daum 1988, 12; Müller 1988, 50; Walz 1951, der m. E. mit Recht die als Beleg angeführten Darstellungen lediglich als Beweis der Zähmung und Nutzung, nicht jedoch der Haltung und schon gar nicht der Domestikation versteht (Walz 1951, 46); auch Köhler 1981, 71 führt an, dass Artefakte den Nachteil haben, dass sie nicht direkt aus der Anfangszeit der Domestikation stammen, die aber auch darauf hinweist, dass die »Ausnutzung der Arbeitskraft« bereits »eine fortgeschrittenere Phase der Domestikation« darstellt. Doe 1975, 49 spricht sogar davon, dass das Kamel »als Haus- und Lasttier erstmals kurz nach dem 11. Jahrhundert v. Chr. auf der historischen Bildfläche erscheint«. Noch später setzt Zarins 1978, 45 den Zeitpunkt an, nämlich um 1000 v. Chr.

115 Köhler 1981, 92: »zweifelsohne spielte sich die Domestikation hier (im Inneren des Oman), am Rande der Wüste und in der Nähe der Wasserstellen, ab. Erst in einem fortgeschritteneren Stadium konnten Kamele an die Küste und nach Umm an-Nar gebracht werden«.

116 Uerpmann – Uerpmann 2002, 241; von der Driesch – Obermaier 2007, 148 f. beziehen sich auf diese Studie. Weitere Wildkamelknochen fanden sich auch in der Nähe von Abu Dhabi: King 2009, 92.

117 Uerpmann – Uerpmann 2002, 241.

118 Zu den frühesten Funden aus dem 8./7. Jt. v. Chr. s. Jantzen 2009, 10 f. (hier findet sich auch eine Zusammenstellung weiterer Fundorte). – Ein Fund kam in Tayma zu Tage, wo in einem Grab aus dem 15. Jh. v. Chr. Kamelknochen bestattet waren, s. dazu Abu Duruk 1996, 13 Taf. 3 c. – Ein einzelner Kamelknochen ist auch in Saar (Bahrain) gefunden worden, einer Stadt aus der Zeit von 2000–1800 v. Chr., s. dazu Dobney – Jaques 1994, 108 f. 113 f. Tabelle 1. 2 Abb. 13. – Eine Zusammenstellung der Kamelbestattungen findet sich bei Vogt 1994, 281 f. 289 f. – Zu weiteren Zusammenstellungen von Fundplätzen s. Uerpmann – Uerpmann 2002, 236–248; von der Driesch – Obermaier 2007.
6000 Jahre alte Kamelknochen, die dem Wildkamel zugewiesen werden, kamen in der Gegend um Abu Dhabi zu Tage: M. Youssouf, 6,000-year-old Wild Camel Bones Discovered in Abu Dhabi Desert, <http://gulfnews.com/news/uae/culture/6-000-year-old-wild-camel-bones-discovered-in-abu-dhabi-desert-1.123444> (08.08.2015). – Vgl. auch zuletzt Magee (im Druck).

119 Das namengebende Barasti bezeichnet Palmwedel, mit denen die Hütten gedeckt waren. Frühe Beduinenzelte können komplett aus Palmwedeln errichtet sein.

120 Magee 1996, 211. In diesem Zusammenhang sind außerdem noch zwei Bronzefunde zu nennen (Magee 1996, 204), deren Verwendung nicht eindeutig zu bestimmen ist: Der eine Fund zeigt einen Teil einer Pinzette, der andere ein Messer. Die Interpretationen dieser Objekte reichen von Werkzeugen zum Reparieren von Fischernetzen bis hin zu Geräten, mit denen Zecken von Kamelen entfernt werden können. Träfe Letzteres zu, hätten wir hier auch einen archäologischen Beleg für die bereits weit fortgeschrittene Domestikation vor uns.

121 Benecke 1994, 327. Köhler 1981, 95 gibt ebenfalls an, dass es »durchaus möglich, aber archäologisch bislang noch nicht nachgewiesen« ist, dass das »Potential (des Dromedars) als Lasttier, und zwar speziell zum Transport von Kupfer, ziemlich schnell erkannt wurde«.

122 Köhler 1981, 60–62.

123 Köhler 1981, 119.

Nach Nigel Groom scheint es möglich, dass nur in Südarabien das domestizierte Kamel gezüchtet wurde und dann in kleiner Zahl über die Handelsrouten Verbreitung fand[124].

Wie dem auch sei, ich denke, man kann Oliver Schuegraf zustimmen, der vorschlägt, neben einem nördlichen Domestikationszentrum, wo sich ein kriegerisches Kamelhirtentum mit dem Dromedar als Reittier herausbildete, auch Südarabien als Domestikationsort in Erwägung zu ziehen. Bei letzterer Gegend liegt dagegen die Bedeutung eher auf der des Lasttiers für den Handel[125].

Wenn auch die frühen Funde von Umm an-Nar als Beleg für domestizierte Kamele mittlerweile auszuschließen sind, möchte ich doch auf einen wichtigen Aspekt hinweisen. W. G. Lambert[126] führt eine bisher in der Forschung zur Domestikation des Kamels nur selten beachtete einsprachige Tafel aus Ugarit auf, die das sumerische Wort *anše.a.ab.ba* auflistet. Sie ist ein Vorläufer zu der späteren sumero-babylonischen Liste der domestizierten Tiere der lexikalischen Serie Ḫarra-*ḫubullu* Taf. XIII (frühes 2. Jt. v. Chr.). Diese bilinguale Liste stellt diesem *anše.a.ab.ba* das akkadische Wort *i-bi-lu* (»Kamel«) gegenüber. Dieses *anše.a.ab.ba* heißt wörtlich übersetzt »Esel des See(lande)s«[127], was in diesem Zusammenhang nur auf den Persischen Golf weisen kann, denn der mesopotamische Begriff »Seeland« steht für das Grenzgebiet des Persischen Golfes. Es wird damit angezeigt, woher die Mesopotamier diese *anše.a.ab.ba*-Tiere kannten. Dementsprechend hätten wir hier einen Beleg, dass Dromedare bereits in der altbabylonischen Zeit zumindest als gezähmt und genutzt bekannt waren[128], was die Meinung einer großen Gruppe von Wissenschaftlern, die die Domestikation erst in das 13./12. Jh. v. Chr. datieren, außer Kraft setzen dürfte. Zudem kommt noch hinzu, dass Kamele in dieser Zeit bereits als Handels- und Tauschgut in akkadischen Belegen verzeichnet sind[129]. Nach der Königsinschrift RIMA 2, A.0.89.7 Ze. 26 f. des Aššur-bēl-kalas aus dem 11. Jh. v. Chr. »sammelte [der König] die Kamelstuten (und) ließ ihre Herden gebären«[130]. Da es sich wohl um einen königlichen Zoo gehandelt hat, belegt diese Inschrift, dass zu dieser Zeit bereits die Fortpflanzung in Gefangenschaft möglich war und dies in einem Gebiet, welches nicht als Domestikationsort in Frage kommt. Leider fand auch diese Inschrift bisher gar keine Beachtung, was hiermit nachgeholt wird.

Zusammenfassung

Der Domestikationsprozess setzt etwa im 3. Jt. v. Chr. ein. Zu diesem Zeitpunkt sind besonders in Südostarabien noch zahlreiche Funde von Wildkamelknochen zu verzeichnen. Aufgrund der Nennung auf einer Tafel aus Ugarit ist jedoch bereits von einem gewissen Nutzungsverhältnis auszugehen und ab dem 11. Jh. v. Chr. Zucht in gewisser Form anzunehmen, wie noch ausführlich zu besprechen sein wird.

1.2.2.2 Weitere Verbreitung

Wenn man der Meinung von Richard W. Bulliet Glauben schenken möchte[131], gelangte das domestizierte Dromedar von Südarabien aus auch nach Afrika, vermutlich über Somalia, nachdem die einstige dort ansässige Wildform ausgestorben war[132]. Knochenfunde kamen auf Zypern zu Tage, in einem Grab nahe Katydhata, welches vom Ausgräber, Einar Gjerstad, um 2000 v. Chr. datiert wurde[133]. Ende des 2. Jts. v. Chr. finden sich dann auch erste Anzeichen im syrisch-palästinensischen Raum[134]. Nach William F. Albright erober-

124 Groom 1981, 34. Er teilt den Prozess der Domestikation in Fang, Zähmung und erste Kontrolle durch den Menschen in der 2. Hälfte des 4. Jts. und die effektive Domestikation im ʿOmān im 2. Jt. v. Chr. s. dazu auch Saud 1996, 129. Auch Brentjes 1960, 37 schreibt: »Weder in Ägypten noch in Sumer ist das Kamel heimisch gewesen. Beide Länder entlehnten es der damals bereits trockenen, kamelbesitzenden Kontaktzone: Südarabien?«. Das deckt sich auch mit der Ausführung von W. F. Albright, das Kamel sei im Gebiet der ʿOmān-Halbinsel während der 2. Hälfte des 4. Jts. v. Chr. bereits genutzt und im folgenden Jahrtausend in dieser Region domestiziert worden. Dies wird ebenfalls durch die Ausführungen von N. Benecke gestützt (Benecke 1994, 326), der von einer enger werdenden Nutzungsbeziehung zum Kamel ab der 2. Hälfte des 4. Jts. v. Chr. spricht.

125 Schuegraf – Terbuyken 2002, 64. Köhler 1981, 95. Laut Dostal hat sich das Dromedarkriegertum durch den Kontakt mit dem Pferdereitertum entwickelt, wogegen die südarabischen Nomaden auf einem Stadium der Kamelhaltung stehengeblieben seien (Köhler 1981, 95).

126 Lambert 1960, 42 f. Er stellt zwar die Lesung der 59. Zeile der aus dem 15. Jh. v. Chr. stammenden Alalaḫ-Tafel als *gammalu* in Frage, bringt aber in diesem Zusammenhang eine ältere Tafel aus Ugarit, die bereits einen Beleg für das domestizierte Kamel aufweist.

127 Zuletzt dazu Magee (im Druck). – Ein ähnliches Wortspiel findet sich auch in der arabischen Poesie, wo das Kamel als »Schiff des Festlandes« bezeichnet wird. s. Eisenstein 1991, 23.

128 Vgl. auch Nagel 1962, 192 f.

129 Faist 2001, 47. 55. 69.

130 Faist 2001, 83 f.

131 So Schuegraf – Terbuyken 2002, 64 mit Anm. 28.

132 s. auch Köhler 1981, 96. 124; jedoch mit der Einschränkung, dass dies erst ab Mitte des 1. Jts. v. Chr. stattfindet. Jedoch Schuegraf – Terbuyken 2002, 64 mit Anm. 29. Zahlhaas 1996, 149 berichtet, dass es in Ägypten zwar früh bekannt war, im Kult und in der Religion aber keine Rolle spielte. Es sei jedoch von seinem genügsamem Wesen und Gehorsam bewundernd berichtet worden.

133 Brentjes 1960, 33. Brentjes sieht darin einen Beleg für die »Hochdatierung der Kamelzähmung« und schlussfolgert Brentjes 1960, 34: »Das Auftreten von Kamelen auf Zypern belegt zumindest Zähmung, auch für das Gebiet, aus dem diese nach Zypern gebracht wurden, d. h., für Südsyrien (Palästina) ist die Kamelhaltung für die mittlere Bronzezeit höchst wahrscheinlich«, m. E. zu Unrecht, da diese Kamele auch gejagt worden sein könnten.

134 Köhler 1981, 95: »Aus Südarabien (Hadramaut) kommt das Dromedar ab Ende des zweiten Jahrtausends als Tragtier mit dem Weihrauchhandel nach Palästina und an die Mittelmeerküste und wird in dieser Funktion hier übernommen«. »When it first arrived in the Levant, the camel was unquestionably a fully domesticated animal« (Köhler-Rollefson 1993, 182).